

*Thema: Ich vergewissere: Gott will Frieden*

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater  
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Liebe Gemeinde,

Vor ca. 10 Jahren hat die Band Silbermond ihr Lied „Weiße Fahnen“ veröffentlicht. Im Refrain heißt es:

*Ein leiser Wind weht und der Himmel ist weit  
Dieser Krieg ist aus und die Soldaten gehen heim  
Und weiße Fahnen wehn und alle sind frei frei frei  
Diese Nacht, mein Freund, hab ich vom Frieden geträumt*

Krieg – Soldaten – weiße Fahne – Frieden.

Der Traum vom Frieden ist manchmal so leicht und gleichzeitig so schwer. Damals hat mich das Lied schon berührt. Kriege kennt man aus dem Geschichtsunterricht, vielleicht aus den Nachrichten. Auf jeden Fall sind Kriege irgendwo in der Ferne. (in Syrien, Israel, auf der anderen Seite der Welt) Heute höre ich das Lied und es ist ganz

anders. Plötzlich ist Krieg nicht mehr fern – in der Vergangenheit oder weit weg. Jetzt ist der Krieg nebenan. Jetzt ist der Krieg in Europa. Durch die Medien kann ich die Geschehnisse live mitverfolgen. Die Bilder und Videos bringen mich mitten in das Kriegsgebiet – als wäre ich selbst vor Ort. Dort, wo Menschen vor einem Jahr Urlaub gemacht haben. Jetzt sind die Plätze nicht wieder zu erkennen. Die Bilder und Videos erzählen mir Geschichten: Dramatische **Trennungsgeschichten**, weil die Männer im Land bleiben müssen und Frauen versuchen mit den Kindern und Eltern zu fliehen. Andere bleiben freiwillig im Land und greifen zu Waffen. Ich höre **Kampfgeschichten** Menschen, die in der Schule, im Restaurant oder der Unterhaltung gearbeitet haben, lassen sich auf die Schnelle zu Kämpfer:innen ausbilden um ihre Stadt zu verteidigen. Ich sehe **Geschichten der Zerstörung** Da, wo bis vor kurzem die Familie am Frühstückstisch saß und sich über den Alltag unterhalten hat, ist jetzt ein Trümmerhaufen.

Die Geschichten machen greifbar, was Krieg bedeutet. Ich realisiere, wie unerwartet und schnell K R I E G anfangen kann.

Plötzlich ist in Europa Krieg und ich habe gemischte Gefühle: Unverständnis. Wut. Hilflosigkeit.

Seit drei Wochen erschüttern die Nachrichten aus der Ukraine unseren Alltag. Jeden Tag stelle ich mir vor, wie es wäre, wenn es einfach aufhört. Ich stelle mir vor, wie die weiße Fahne weht – die Soldaten ihre Waffen niederlegen und nach Hause gehen. Wie wäre es, wenn Frieden – die Ukraine frei und der Krieg vorbei wäre?

Wie ein Mantra denke ich: Gib uns Frieden, Gott!

Es ist genug – ich kann die Bilder von den zerstörten Trümmern nicht mehr sehen.

Es ist genug – ich kann die Videos von Bomben und Alarmsignalen nicht mehr hören.

Es ist genug – ich kann die Geschichten vom Krieg nicht mehr ertragen!

In meiner Hilflosigkeit schicke ich verzweifelt meine Stoßgebete in den Himmel. Es soll aufhören. Besser heute als morgen. Gib uns Frieden, Gott!

ES IST GENUG – murmelt der Mann. Er sitzt zusammengekauert unter einem Ginsterstrauch – irgendwo im Nirgendwo. In die Wüste ist er gelaufen, soweit ihn seine Füße getragen haben. Müde stützt er den Kopf auf seine Hände und schließt die Augen. Sofort sind wieder die Bilder in seinen Kopf. Ein kalter Schauer läuft ihm jetzt über den Rücken. Vor ein paar Tagen war es die brennende Wut, die ihn erfüllt hat. Voller Zorn über die falschen Propheten, die Baal als Gott präsentieren. Voller Unverständnis für die Menschen, die den falschen Göttern hinterherlaufen. Voller Wehmut blickt er zurück.

## ES IST GENUG

Elija steht zwischen den Fronten. Zwischen Gott und denen, die Gott missachten. In seiner Berufung als Prophet Gottes sieht er es als seine Pflicht für Gott und Gottes Ehre einzutreten. Die Propheten, die andere Götter anpreisen – zum Beispiel Baal, sind falsche Propheten. Das sind die Feinde. Gegen sie muss er kämpfen. Dabei greift er zu harten Mitteln und bringt sie alle um. Man könnte meinen, dass jetzt alle Probleme aus der Welt geschafft sind. Wo es keine anderen Propheten gibt, da verehren die Menschen nur Gott. Den einen Gott: Seinen Gott. Elija spürt am eigenen Leib, dass es nicht so ist. Obwohl er meinte, das Richtige zu tun, fühlt es sich doch nicht richtig an. Er fühlt sich schuldig. Schlecht. Allein. Und zudem muss er sich auch noch vor der Rache, dem eigenen Tod fürchten.

*»Es ist genug!«, sagt Elija. »Herr, nimm mir doch das Leben! Denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.« Er legt sich hin und schläft unter dem Ginsterstrauch ein....*

Kann es überhaupt sein, dass in Gottes Namen so viel Gewalt angetan wird? Der Blick in die Geschichte zeigt: JA. Die Bibel ist voller Grausamkeiten. Die Kirchengeschichte ist voller Gewalt. Bis heute werden religiöse Kriege geführt – im Namen Gottes gemordet und vernichtet.

Wir sehen, dass es Krieg in Gottes Namen gab und gibt. Kann das wirklich sein? Wie verhält sich Gott in alldem?

Ich lese aus dem 1. Kön 19, 6-13

.... Plötzlich berührte ihn [Elija] ein Engel und forderte ihn auf: »Steh auf und iss!« <sup>6</sup>Als Elija um sich blickte, fand er etwas neben seinem Kopf: frisches Fladenbrot und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank, dann legte er sich wieder schlafen. <sup>7</sup>Doch der Engel des Herrn erschien ein zweites Mal. Wieder berührte er ihn und sprach: »Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir!«

<sup>8</sup>Da stand Elija auf, aß und trank und ging los. Durch das Essen war er wieder zu Kräften gekommen. 40 Tage und 40 Nächte war er unterwegs, bis er den Horeb, den Berg Gottes, erreichte. <sup>9</sup>Dort ging er in eine Höhle, um darin zu übernachten. Doch da kam das Wort des Herrn zu ihm: »Was tust du hier, Elija?« <sup>10</sup>Elija antwortete: »Bis zum Äußersten bin ich für dich gegangen. Alles habe ich für dich getan, für den Herrn, den Gott Zebaot! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen. Sie haben deine Altäre niedergerissen und deine Propheten mit dem Schwert getötet. Ich allein bin übrig geblieben. Doch jetzt wollen sie auch mich umbringen!« <sup>11</sup>Da sprach Gott zu ihm: »Komm heraus! Stell dich auf den Berg vor den Herrn!«

*Und wirklich, der Herr ging vorüber: Zuerst kam ein gewaltiger Sturm, der Berge sprengte und Felsen zerbrach. Der zog vor dem Herrn her, aber der Herr war nicht im Sturm. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben. Aber der Herr war nicht im Erdbeben. <sup>12</sup>Nach dem Erdbeben kam ein Feuer. Aber der Herr war nicht im Feuer. Nach dem Feuer kam ein sanftes, feines Flüstern. <sup>13</sup>Als Elija das hörte, bedeckte er das Gesicht mit seinem Mantel.*

Gott feiert Elija nicht dafür, dass er alle vermeintlichen Feinde getötet „aus der Welt geschafft“ hat.

Gott wendet sich aber auch nicht vor Ekel ab. Gott sorgt sich um Elija. **Erst** um den Körper. Ein Engel weckt Elija und fordert ihn auf zu Essen und zu Trinken. Und tatsächlich findet er neben sich Nahrung. Essen. Trinken. Schlafen. Und nochmal. Essen. Trinken. Los geht's. Gestärkt macht sich Elija auf den Weg – wie er es gewohnt ist, wenn ihn Gottes Wort erreicht. **Dann**, angekommen am Ziel, kümmert sich Gott um die Seele. Elija darf sich alles, wirklich alles von der Seele reden. „Es ist genug!“ – Jetzt spricht er alles aus, was ihn bewegt: seine Wut. Seine Verzweiflung. Seine Angst.

Gott wendet sich Elija zu. Gott lässt ihn reden und hört einfach hin. Gott sorgt sich um die Seele seines Propheten. Ohne die Gewalttaten gut zu heißen, ist er für Elija da. Gott steht nach wie vor zu seinem Propheten. Genauso steht Gott auf der Seite seines Volkes, seiner Gläubigen. Aber ich will nicht glauben, dass unser Gott ein Kriegsgott ist, auch wenn die Bibel ihn manchmal so darstellt.

Vielmehr sehe ich, wie Gott seine Augen nicht verschließt, sondern den schmerzvollen Weg begleitet. Gott trägt die Schuldgefühle mit und auch die Angst um das eigene Leben.

Jesus, Gottes Sohn, hat die Menschen gelehrt, friedlich miteinander umzugehen: Die Feinde zu lieben. Gewalt nicht mit Gegengewalt zu bekämpfen. Einander im Streit zu vergeben. Und trotzdem oder gerade deshalb ist er zwischen die Fronten geraten. In der Passionszeit erinnern wir uns an das Leiden Jesu. An die Brutalität, die er erfahren musste. Auch Jesus hatte Angst um sein Leben. Auch Jesus kannte das Gefühl: ES IST GENUG. Auch Jesus hat erfahren: Gott nimmt ihm nicht den Schmerz, aber er begleitet ihn durch sein Leiden hindurch.

In der Zerbrechlichkeit lässt sich die eigentliche Stärke erahnen.

Im Krieg gibt es keine Gewinner. Das zeigt uns dieser Russland/Ukraine-Krieg einmal mehr. Gut-Böse. Richtig-Falsch. Wir-Sie. Die eigenen-die anderen. Künstlich werden Fronten aufgebaut. Das ist zwar ein einfacher Weg. Die „bösen Russen“ gegen die „guten Ukrainer“. Doch bei genauerem Hinsehen fällt auf, wie kompliziert es eigentlich

ist. Streng genommen gibt es nicht „die Russen“ und „die Ukrainer“. Viele Menschen haben Familienmitglieder aus beiden Ländern. Es ist unvorstellbar, sich zu bekriegen – mit den Nachbarn, Freunden, Verwandten. Richtig und Falsch. Alles eine Frage der Perspektive. Es ist erschreckend, wie weit die Ansichten auseinander gehen. Ob den Soldaten bewusst ist, in welchem Krieg sie sich gerade befinden?

Der Angriffskrieg Putins auf die Ukraine zeigt wie zerbrechlich unsere Werte sind. Und gleichzeitig dürfen wir erfahren, wie stark die Solidarität in dieser Zerbrechlichkeit ist.

Okuli - „Meine Augen“ – so heißt der heutige Sonntag.

- Gott sieht die Kriege dieser Welt.
- Gott sieht das Leid der Menschen
- Gott sieht uns

Gerade dann, wenn wir uns die Augen zuhalten wollen, weil wir nicht mehr hinsehen können. Wenn wir den Kopf in die Hände legen und sagen: Es ist genug. Gerade dann zeigt sich uns Gott.

In der Anfechtung. In der Verzweiflung. Im Krieg. Gott ist da und sieht uns mit allem, was uns bewegt.

Gott zeigt sich Elija.

- Nicht im Sturm, nicht mit Waffen
- Nicht im Erdbeben, nicht mit Gewalt
- Nicht im Feuer, nicht mit Rache



Gott zeigt sich

- Im leisen Flüstern des Windhauchs → gewaltlos und doch spürbar

Wie eine weiße Fahne, die im Wind weht. Lautlos weht sie für den Frieden. Nur Frieden kann einen Krieg beenden. Ohne Rache. Ohne Vergeltung. Ohne Groll.

Voller Hoffnung, dass dies gelingen mag in den Kriegen unserer Zeit, höre ich nicht auf davon zu träumen:

*Ein leiser Wind weht und der Himmel ist weit  
Dieser Krieg ist aus und die Soldaten gehen heim  
Und weiße Fahnen wehn und alle sind frei frei frei  
Diese Nacht, mein Freund, hab ich vom Frieden geträumt*

AMEN

Gottes Friede, der höher ist, als alle unsere menschliche Vernunft, komme in unsere Welt und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen